

**Weih
nachts
o
ra
to
rium**



Weihnachtsoratorium

Partizipatives Musiktheater⁺ mit Musik von Johann Sebastian Bach

Musikalische Leitung **Kiril Stankow**
Regie **Jochen Biganzoli**¹
Bühne **Wolf Gutjahr**¹
Kostüme **Katharina Weissenborn**¹
Videoregie **Konrad Kästner (Hausvideokünstler)**
Dramaturgie **Sarah Schnoor**
Licht **Jürgen Kolb**
Chor **Marco Zeiser Celesti**
Bürger:innenchor **Andreas Cessak**¹, **Rebecca Göb**¹
Projektleitung PLUS-Projekt **Franziska Okolo**
Musiktheatervermittlung / PLUS-Projekt **Marlene Pawlak**

Sopran **Lin Lin Fan**
Alt **Ulrike Schneider**
Tenor **Andrés Filipe Agudelo**
Bass **Sam Taskinen**
Kanun und Gesang **Bassem Alkhouri**¹
Sopran (Echo) **Anna Sorokina**² | **Clare Tucker**²
Live-Kamera **Almayehu Hailye, Till Krüger**

Staatsorchester Kassel
Opernchor des Staatstheaters Kassel
Bürger:innenchor (PLUS-Projekt)
Statisterie des Staatstheaters Kassel

Künstlerische Produktionsleitung **Ann-Kathrin Franke**
Studienleitung **Peter Schedding**
Musikalische Assistenz **Stefano De Laurenzi**
Bühnenmeister **Arndt Meyer**
Bühnenbildassistenz **Maria Walter**
Kostümassistenz **Lara Belén Jackel**
Ausstattungshospitantz **Anna-Maria Peter**
Mus. Einstudierung und Cembalo **Giulia Glennon, Tilmann Albrecht**¹
Assistenz des Chordirektors **Martin Forciniti**
Regieassistenz und Abendspielleitung **Carlotta Bohne**
Regiehospitantz **Laura Bahri, Julia Solbach**
Choreographische Beratung **Wencke Kriemer de Matos**
Inspizienz **Finn Jäger**
Soufflage **Ingrid Frøseth**
Übertitelinspizienz **Tabea Götting**

Technische Direktion **Georg Zingsem** Technische Leitung **Mario Schomberg** Leitung Beleuchtung **Brigitta Hüttmann** Leitung Ton **Karl-Walter Heyer** Tontechnik **Syria Gulino, Sven Krause, Salomé Rodriguez** Leitung Requisite **Anne Schulz** Requisite **Jens Römer, Armin Wertz** Leitung Werkstätten **Harald Gunkel** Leitung Schreinerei **Burkhard Lange** Leitung Schlosserei **Hilmar Nöding** Leitung Malsaal **Fatma Aksöz** Leitung Dekoration **Christoph Tekautschitz** Vorarbeiter Transport **Dennis Beumler** Leitung Haus- und Betriebstechnik **Maren Engelhardt** Leitung Maske **Helga Hurler** Maske **Simone Hauser, Lea Schönfeld, Monika Köhler** Leitung Kostümabteilung **Magali Gerberon** Ankleider:innen **Meike Bohland, Andrea Daube, Kristina Kovacs, Annegrit Löper, Annika Marawski, Carola Meise, Susanne Schaaf-Hanisch, Anneli Wieder, Lucas Zenke,** Gewandmeisterin Damen **Sonja Huther** Gewandmeister Herren **Michael Lehmann** Modistinnen **Doris Eidenmüller, Carmen Köhler** Schuhmachermeisterin **Evelyn Allmeroth** Orchesterwarte **Heiko Hanisch, Gülüstan Sahin, Drago Sandor** Orchestermanager **Tobias Geismann** Leitung Statisterie **Klaus Strube**

Doppelbesetzungen in alphabetischer Reihenfolge
¹ als Gast | ² Mitglied des Opernchores

Premiere 5. Dez 2021
→ **Staatstheater Kassel, Opernhaus, PANDAEMONIUM**
Dauer: ca. 1 Stunde 50 Minuten ohne Pause

Biografien und tagesaktuelle Besetzungen finden Sie unter www.staatstheater-kassel.de sowie hinter diesem QR-Code:



Weihnachten von Israel über Syrien nach Kassel

Das *Weihnachtsoratorium* von Johann Sebastian Bach ist eins der am häufigsten aufgeführten Stücke in der Advents- und Weihnachtszeit. Das sechsteilige Oratorium für Soli, Chor und Orchester wurde zum ersten Mal in der Weihnachtszeit 1734/35 in den Leipziger Hauptkirchen St. Thomas und St. Nikolai aufgeführt. Die einzelnen Teile des von Bach selbst mit *Oratorium tempore navitatis Christi* überschriebenen Stücks wurden jeweils für die Sonn- und Feiertagsgottesdienste ab dem 1. Weihnachtsfeiertag komponiert – die damals noch drei Weihnachtsfeiertage (25.–27. Dez), das Fest der Beschneidung am Neujahrstag, den 1. Sonntag nach Neujahr und das Fest der Offenbarung Christi (Epiphania oder Heilige drei Könige).

Anders als zu Bachs Zeiten wird das *Weihnachtsoratorium* heutzutage meist schon in der Adventszeit aufgeführt, genau wie auch sonst eine Verschiebung von Festlichem, Weihnachtlichem in den gesamten Dezember geschehen ist. Der Advent – ursprünglich eine Fastenzeit ähnlich wie die vorösterliche – ist eine Zeit des Lichts und der Feier geworden. Für viele gehört Bachs Musik wie gebrannte Mandeln, Glühwein und der Geschenkekauf zum adventlichen

Pflichtprogramm. Die alljährlichen Aufführungen in Kirchen und Konzerthäusern reihen sich ein in eine ritualisierte Weihnachtszeit, die immer mehr der kapitalistischen Verwertungslogik anheimfällt. Die Städte sind voll von kitschigem Schmuck, Licht und Buden. An jeder Ecke kann man Süßes, Kerzen, vermeintlich Handgemachtes und viele weitere Geschenke für die Liebsten kaufen. Weihnachtlich verkleidete Konsumartikel warten in Supermärkten auf ihre Käufer:innen und auch der amerikanische Black-Friday als Beginn der Weihnachtszeit hat in Deutschland Einzug gehalten. Dabei fing doch alles ganz ärmlich an.

Der „*Sohn Gottes*“, wie die christliche Bibel verkündet, wird in einer Krippe im Stall fern der Heimatstadt seiner Eltern geboren, von Hirten – dem niederen Volk – zuerst gesehen und erkannt. In Bethlehem, so sagten Propheten in der Hebräischen Bibel vorher, sollte der Messias als Nachkomme von König David geboren werden. Für die Geburt solle „*Zion*“ – Gottes Volk – den Messias wie einen „*Bräutigam*“ empfangen. Die Geburt Jesu zu feiern, gehörte recht früh zu den Ritualen der christlichen Kirche. Ob damals das Fasten im Advent und der Kirchbesuch an den Feiertagen,

der später dazugekommene Weihnachtsbaum, das gemeinsame Festessen in der Familie oder die Geschenke vom Christkind oder Weihnachtsmann, durch die sich immer verändernden Rituale wird bis heute – immer wieder neu – Gemeinschaft gestiftet.

Wie europäisch ist Weihnachten?

Die Verschiebung der Feierlichkeiten und der Bedeutung von Weihnachten in Europa ist aber nicht das Einzige, was sich über die Jahre verändert hat. Der vermeintliche Geburtsort Jesu befindet sich heute in einer der umkämpften Regionen der Welt, die dem europäischen, friedvollen Weihnachtsgefühl nicht ferner liegen könnte. Auch die Region selbst ist den meisten Feiernden hier sehr fern, dabei liegt in ihr der Ursprung der Erzählung, der Ursprung des Christentums. Nach der Geburt, dem Wirken und Sterben Jesu von Nazareth bildeten sich erste Gemeinden in Galiläa, Juda und im heutigen Griechenland und Syrien. So weisen die längsten Traditionen der Weihnacht auch dorthin, schließlich wurde auch das *Matthäusevangelium* mit großer Wahrscheinlichkeit von einem Judenchristen in der Provinz Syria, nördlich von Galiläa, verfasst. Doch die christliche Tradition in Europa hat dafür gesorgt, dass die meisten Menschen in Deutschland weiße Menschen vor Augen haben, wenn sie an Jesus von Nazareth, seine Familie und Jünger:innen denken. Darstellungen in der

Bildenden Kunst und später in Film und Fernsehen haben Jesus nach dem eigenen weißen Bildnis gestaltet. Dabei sah er wahrscheinlich eher seinen galiläischen Mitbürger:innen des 1. Jahrhunderts ähnlich und hatte schwarze Haare und dunkle Augen.

Ein Stück für Kassel

Um das heutige Verständnis von Weihnachten zu hinterfragen und unsere Zeit mit der Welt der Entstehung der Geburtsgeschichte zusammenzubringen, führt Regisseur Jochen Biganzoli den in Kassel lebenden, syrisch-christlichen Kanunspieler und Sänger Bassem Alkhouri mit einem Chor aus Kasseler Bürger:innen in Bachs *Weihnachtsoratorium* musikalisch und spielerisch zusammen. Älteste christliche Traditionen treffen auf das Hier und Heute. Christlich-syrische Lieder über die Geburt Jesu treffen auf protestantischen Bach im Lutherkleid. Ihr Spiel mit Emotionen und grundlegenden menschlichen Bedürfnissen nach Gemeinschaft und das gemeinsame Singen der Choräle spiegelt die Hoffnung der Gläubigen auf Erlösung durch die Geburt dieses Messias. Die Ambivalenz des menschlichen Potenzials, an etwas Göttliches zu glauben, findet ihren Ausdruck auch in den katastrophalen Folgen von Herrschaftsansprüchen religiöser Gruppen. Szenen des Krieges und der Zerstörung, wie sie in vielen Teilen der Welt seit Jahrtausenden durch religiös motivierte und begründete

Konflikte zu beobachten sind, gehören für den Regisseur Jochen Biganzoli zur Reflexion über Weihnachten dazu.

Einer Aufführung des *Weihnachtsoratoriums* weckt viele Erwartungen, umso mehr, wenn diese szenisch ist. Mit diesen Erwartungen und ihrer Brechung spielt dieser collagenhafte Abend über Weihnachten in all seinen Facetten. Bach schrieb mit seinem *Weihnachtsoratorium* ein Panorama der Gefühle und Menschlichkeit, das durch die Inszenierung von Jochen Biganzoli in die Gegenwart geholt wird. So können wir mit den Solist:innen des Abends vier Individuen beobachten, die ihr Leben um die Feiertage gestalten. Ihre Arien sind innere Reflexionen der Situationen, in denen sie sich durch Weihnachten bedingt befinden. Dabei spielt die auch von Jesus empfundene Fremdheit und das Ausgestoßensein eine große Rolle. Wo kann Einsamkeit an Weihnachten durch Verlust von Verwandten, durch berufliche Isolation und gesellschaftliche Ausgrenzung hinführen? Leben und Sterben als Thema der Arie *Ich will nur dir zu Ehren leben* oder der berühmten Echo-Arie *Flößt, mein Heiland* stellen bis heute aktuelle Fragen nach der Angst vor dem Tod, dem Alleinsein und Sterben.

Im Brauchtum des europäischen Nordens ist besonders eins überall verbreitet: die vor allem im ersten Teil des *Weihnachtsoratoriums*

durch Musik und Text thematisierten Gegensätze von Licht und Finsternis! Der Adventskranz, das Fest der Lucia, Kerzen am Weihnachtsbaum, Sterne, und festliche Straßenbeleuchtung sind Aufheller dieser dunklen Jahreszeit. So kommentiert ein leuchtendes Sternenmeer im Bühnenraum (Wolf Gutjahr) dieses wärmende, aber oft ausufernde Element Licht in einer durchkommerzialisierten Weihnachtswelt und verbindet gleichzeitig alle Zuschauer:innen in der Rauminstallation PANDAEMONIUM (Sebastian Hannak) und dem Zuschauerraum zu einer großen Gemeinschaft.

Interviews, die das Regieteam mit Menschen auf den Straßen Kassels geführt haben, zeigen nämlich deutlich: Der Wunsch nach Besinnlichkeit und Gemeinschaft in diesen schweren Zeiten des Abstands und der Vorsicht ist groß. Und so ist dieses *Weihnachtsoratorium* vor allem ein Kaleidoskop von Weihnachten mit Solist:innen, Kanun, Orchester und zwei großen Chören – dem Opernchor und einem Bürger:innenchor, der mit unglaublichem Engagement auf der Bühne agiert und dieses *Weihnachtsoratorium* für Kassel mitgestaltet. Eindrückliche Bilder von Konsum, Besinnlichkeit, Hoffnung, Einsamkeit und Gemeinschaft prägen diese Auseinandersetzung mit Bachs musikalischer Geburtserzählung.

Sarah Schnoor





Das Weihnachtsoratorium

Johann Sebastian Bach vertont in seinem *Weihnachtsoratorium* die biblische *Weihnachtsgeschichte* des *Lukas- und Matthäusevangeliums* in der Lutherübersetzung, die noch zweihundert Jahre nach ihrer Fertigstellung den protestantischen Sprachraum prägte. Die Erzählung wird in Rezitativen von einem Tenor vorgetragen – dem Evangelisten. Er berichtet im ersten Teil von der Geburt Jesu (Lukas, Kapitel 2,1 und 2,3-7), über die Engelsbotschaft an die Hirten auf dem Felde (Lukas 2,8-14) und deren anschließende Anbetung des geborenen Kindes (Lukas 2,15-20). Im zweiten und dritten Teil des Oratoriums kommt Bach pünktlich zu dem heute eher unbekannteren Fest der Beschneidung an Neujahr (Lukas 2,21). In den letzten beiden Teilen folgt die biblische Erzählung des Besuchs der drei Weisen aus dem Morgenland (Matthäus 2,1-12).

In die Rezitation der *Weihnachtsgeschichte* werden immer wieder bekannte Kirchenlieder u. a. von Paul Gerhard, Martin Luther und Johann Rist in von Bach gesetzten Chorälen als eine gedankliche Brücke zur Gemeinde eingebaut. Sie sind im Gegensatz zur rezitierten Erzählung über die Vergangenheit, zusammen mit den Arien der Solist:innen, die aus freier Dichtung bestehen, als innere Reflexion des Erzählten durch den

Einzelnen und die Gemeinde zu verstehen. Bis heute ist nicht klar, wer die Texte verfasst hat, auch wenn häufig Bachs bevorzugter Librettist Picander als Autor der freien Dichtungen vermutet wurde.

Das Oratorium

Als Bach das *Weihnachtsoratorium* schrieb, war er bereits seit elf Jahren Kantor an der Hauptkirche St. Thomas in Leipzig. Als musikalisch Verantwortlicher für vier Hauptkirchen gehörte das Komponieren und Aufführen von Kantaten an allen Sonn- und Feiertagen passend zur Lesung im Gottesdienst zu seinen Aufgaben. Neben der Komposition von Kantaten widmete Bach sich immer mehr den oratorischen Formen. Das Oratorium ähnelt der Form nach einer Oper und entwickelte sich parallel zu dieser weiter. Auch im Oratorium wurde neben der Rezitation biblischer Texte die Ausgestaltung der Arien immer zentraler. Die Popularität des Oratoriums wuchs in einigen Ländern besonders während der Fastenzeit, da keine Opern gespielt werden durfte. Sie stillten das Bedürfnis der Zuhörer:innen nach (biblischem) Drama und Unterhaltung.

Eine Nähe von Weltlichem und Geistlichem findet sich auch bei Bachs Kompositionen. Seine Passionen, das *Weihnachtsoratorium* und die weniger bekannten

Oratorien zu Himmelfahrt und Ostern entstanden neben einigen weltlichen *Glückwunschkantaten*. *Lasst uns sorgen, lasst uns wachen (Herkules auf dem Scheideweg)* sowie das Drama *per musica Tönet, ihr Pauken! Erschallet Trompeten!* wurden zum Anlass der jeweiligen Geburtstage des Kurprinzen Friedrich Christian am 5. September und der Kurfürstin Maria Josepha am 8. Dezember 1733 gespielt. Ohne sie wäre das *Weihnachtsoratorium* nicht in der bekannten Form entstanden. Denn diese einmalig aufgeführten Werke waren dem Anlass entsprechend besonders festlich und so lag es nicht nur aufgrund der Arbeitsökonomie nah, Teile davon wiederzuverwenden.

Alles Parodie?

Im Barock war diese Art der Wiederverwendung, auch wenn man sich das heute kaum vorstellen kann, so üblich, dass für dieses Verfahren ein eigener Begriff geprägt wurde: Parodie. Bach machte sich seine Werke durch Umgestaltung nutzbar für andere Zwecke. Das war auch möglich, weil zu Bachs Zeiten weltliche und geistliche Musik zwar unterschieden, aber nicht stark voneinander getrennt wurde. Bach parodierte niemals schematisch, sondern immer sehr detailliert mit Änderungen und Angleichung der Musik an ihren neuen Text durch Uminstrumentierung, Transposition, Zuweisung neuer Stimmlagen und veränderte Artikulationen.

Der fulminante Anfang des *Weihnachtsoratoriums* mit Pauken und Trompeten als Repräsentanten des Himmels ist die bekannteste Parodie. Denn ursprünglich wurde er nicht auf „*Jauchzet, frohlocket!*“ gesungen, sondern zu der Instrumentierung viel passender auf „*Tönet, ihr Pauken! Erschallet Trompeten!*“ aus der gleichnamigen *Glückwunschkantate*. Hier waren Text und Musik sehr eng verknüpft. Die Einsatzfolge der Instrumente wird durch den darauf gesungenen Text feierlich bestätigt: „*Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten! Klingende Saiten, erfüllet die Luft!*“ Die majestätische, virtuos-fröhliche Stimmung, und damit der freudige Affekt, bleibt bei *Jauchzet, frohlocket!* allerdings erhalten, was die wichtigste Komponente für die Parodie war.

Ein zweites sehr prominentes Beispiel der Parodie ist die Musik der *Alt-Arie* im zweiten Teil – *Schlafe, mein Liebster*. Im *Weihnachtsoratorium* als Wiegenlied an das Jesuskind gesungen, stammt es eigentlich aus besagter *Herkules-Kantate* für den Kurprinzen Friedrich Christian von Sachsen und steht hier im Zusammenhang mit der Verführung des Herkules in das Reich der Wollust – gesungen von einem Sopran. Der liebe- und lustvolle Gestus der Musik liegt auch bei der Parodie noch in der Luft und fordert eine szenische Umsetzung geradezu dazu auf, sich mit diesen ursprünglichen

Erzählungen zu beschäftigen.

*„Schlafe, mein Liebster, und pflege der Ruh,
Folge der Lockung entbrannter Gedanken.
Schmecke die Lust
Der lüsternen Brust
Und erkenne keine Schranken.“
(Aus: Lasst uns sorgen, lasst uns wachen)*

Die Parodie ist nur eines der Beispiele, wie frei im Barock mit Prozessen des Komponierens und Musizierens eigener und fremder Werke umgegangen wurde. Ein weiteres Beispiel hierfür ist der im Barock übliche Generalbass, der das harmonische Fundament der Musik bildete. Lediglich Basston,

Oberstimme und Harmonie wurden vorgegeben. Die Mittelstimmen und damit die Realisierung der Harmonien wurden ursprünglich oft improvisiert. Zu dieser Zeit gab es in der Musik eine ästhetische Durchlässigkeit, die auch die Besetzung des Generalbasses, auch Continuo genannt, variabel machte. Diese Freiheit im Musizieren, der freie Umgang mit dem Material und die Nähe der oratorischen Form zur Oper macht die Aktualisierung der Musik in einer szenischen Aufführung zur Reflexion über das Werk und seine Rezeption so reizvoll.

Sarah Schnoor



Er ist auf Erden kommen arm

– Wir sammeln für Kassel

Spendensammeln gehört in dieser Jahreszeit dazu. In den Kirchen ist Spenden eine rituelle Handlung, die sich vor allem im Advent und an Weihnachten auch auf die Bevölkerung außerhalb der heiligen Räume überträgt. Aber warum spenden wir vor allem an Weihnachten? Was versetzt uns in diese Stimmung?

Letztes Jahr, vor allem während des Lockdowns 2020, stieg die Spendenbereitschaft der Menschen sogar noch an. 5,4 Milliarden Euro gaben Privatpersonen in Deutschland für andere, die es nötiger hatten. Auch in diesem wirtschaftlich so angespannten Jahr war der Dezember wieder der Spenden-Spitzenreiter. Sicher trägt dazu bei, dass in der Adventszeit die Motive des Teilens, Helfens und Schenkens in den Vordergrund rücken. Nächstenliebe, aber auch Leid auf den kalten Straßen sind überall präsent – durch Weihnachtsfilme, Reportagen und während des Weihnachtsmarktbesuchs. Was in anderen Religionen eine Pflicht der Gläubigen ist, wie z. B. die Zakat – eine Armensteuer – im Islam, wird im christlich geprägten Kreisen eher implizit durch das Narrativ der Nächstenliebe und Besinnung auf eigenen Wohlstand angeregt. Auch deshalb spielt in Jochen

Biganzolis Inszenierung des *Weihnachtsoratoriums* das Spenden an Weihnachten als eine Facette des Festes eine große Rolle. In jeder Vorstellung wird durch die Chorsänger:innen für eine gemeinnützige Kasseler Organisation Geld gesammelt. Die Erlöse gehen direkt nach der Vorstellung zu 100% an einen der unten genannten Vereine.

Hier finden Sie nachfolgend die Überweisungsdaten, falls Sie kein Bargeld zur Hand hatten oder für eine weitere Organisation spenden wollen. Die Vereine danken Ihnen sehr für Ihre Spende!



Kleine Riesen Nordhessen e.V. Träger des ambulanten KinderPalliativTeams Nordhessen

Kleine Riesen Nordhessen e.V. setzt sich dafür ein, dass unheilbar schwerstkranke Kinder und Jugendliche durch das KinderPalliativTeam Nordhessen ganzheitlich, umfassend und kompetent begleitet im Kreise ihrer Familie und in ihrem vertrauten Zuhause sterben dürfen. Mit Ihrer Spende machen Sie die psychosoziale Versorgung der kleinen Patient:innen sowie individuelle Wunscherfüllungen möglich.

Kasseler Sparkasse

IBAN: DE27 5205 0353 0002 1851 56

BIC: HELADEF1KAS

Frauenhaus Kassel e.V.

Träger des Frauenhauses Kassel ist der gemeinnützige Verein Frauenhaus Kassel e.V. Der Verein ist ein parteipolitisch und konfessionell ungebunden arbeitendes Frauenprojekt. Auch während der Coronakrise können Frauen mit ihren Kindern jederzeit Schutz im Frauenhaus finden. Mit ihrer Spende unterstützen Sie den Schutz von Frauen vor häuslicher Gewalt durch Unterbringung, Selbstverteidigungskurse und Beratung.

Sparda-Bank Hessen

IBAN: DE 37 5009 0500 0001 7757 17

BIC: GENODEF1S12

Lebenshilfe Ortsverein Kassel e. V.

Die Lebenshilfe Kassel e.V. ist ein Zusammenschluss von behinderten Menschen, Angehörigen, Freunden und Förderern. Die Lebenshilfe Kassel setzt sich für die Verwirklichung eines selbstbestimmten Lebens von Menschen mit Behinderung ein. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Lebenshilfe dabei, behinderten Menschen ein selbstbestimmtes Leben auch in ihrer Freizeit zu ermöglichen.

Kasseler Sparkasse

IBAN: DE42 5205 0353 0000 0707 71

BIC: HELADEF1KAS

Deutscher Kinderhospizverein e.V. Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst Kassel / Nordhessen

Mit Ihrer Spende helfen Sie der Kinder- und Jugendhospizarbeit in Kassel, sodass der Ambulante Hospizdienst den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit lebensverkürzender Erkrankung und ihren Familien das Versprechen geben kann, langfristig an ihrer Seite zu sein und zu bleiben.

Kasseler Sparkasse

IBAN: DE95 5205 0353 0011 8041 01

BIC: HELADEF1KAS

Schöne Vorstellung!

Haben Sie Fragen, Anregungen oder Kritik? Schreiben Sie uns an:
musiktheater@staatstheater-kassel.de

Bilder

S. 1: Andrés Filipe Agudelo; S. 7 oben: Mitglieder des Opernchores des Staatstheater Kassel; S. 7 unten: Andrés Filipe Agudelo; S. 8/9: Andrés Filipe Agudelo, Bassem Alkhouri, Mitglieder des Bürger:innenchores (PLUS-Projekt); S. 12: Ulrike Schneider, Statisterie des Staatstheater Kassel; S. 13 oben: Sam Taskinen, S. 13 unten: Lin Lin Fan

Technische Planung der Rauminstallation PANDAEMONIUM

Vincent Kaufmann (digital.DTHG, 3D-Planung), Oliver Mann (roller architekten gmbh, Bauleitung), Hanno Lorenz (Neumann, Krex & Partner, Brandschutz), Björn Schmidt-Hurtienne (EHS beratende Ingenieure für Bauwesen GmbH, Statik), Westermann Gerüstbau, Engelmohr Gerüstbau GmbH, Karl-Heinz Mittelstädt (Referent der Bühnenleitung für Bauangelegenheiten), Robert Horn (Leiter Sicherheits-, Bau- und Liegenschaftsmanagement), Dennis Kock (HELÜK Service + Kältetechnik GmbH), Robert Ouvrier (Sicherheitsingenieur)



Kassel | documenta Stadt

Die Produktion *Weinachtsoratorium* wird durch die Städtische Werke Aktiengesellschaft, Kassel unterstützt.
Wir danken belverde floristik & ambiente für die Premierenblumen.

Impressum

Probenfotos: Isabel Machado Rios, Probe am 25. Nov 2021 | Herausgeber: Staatstheater Kassel | Intendant:
Florian Lutz | Geschäftsführender Direktor: Dr. Frank Depenheuer | Spielzeit 2021/22 | Redaktion: Sarah Schnoor |
Gestaltung: Georg Reinhardt | Auflage: 1000 Stück | Druck: Boxan Kassel | Änderungen vorbehalten

STAATSTHEATER KASSEL

www.staatstheater-kassel.de